

## Tagebuch eines Trainer C Westernreiten

Es ist Samstag, Sonnenschein, so ziemlich der erste schöne Tag im April 2005. Langsam trudeln 12 Leute ein auf den Hof von Martina Sell in Schiphorst. Wir sitzen draußen am Biertisch bei frischem Kaffee und erzählen uns gegenseitig, wie wir auf die verrückte Idee gekommen sind, noch einmal die Schulbank drücken zu wollen □ – um es zum Trainer C Westernreiten zu schaffen. Heute ist Vorbereitungsseminar, es scheint alles noch in weiter Ferne zu liegen. Ein erster Blick schweift über alle Teilnehmer und ihre Pferde, einige kennen sich noch vom Reitabzeichen Bronze oder von früheren Turnieren. Gut, es kann losgehen. Wir sprechen den Zeitplan für die nächsten drei Wochen durch, reiten zusammen und versuchen uns beim gegenseitigen Unterrichten auf dem neu angelegten riesigen Sandreitplatz auf Martinas Hof. Bis jetzt ist alles noch im Lot, alle schaffen die erste Hürde in der Hoffnung, die bereits befürchteten Mängel am eigenen Können in der nächsten Zeit wegarbeiten zu können.

An den folgenden beiden Tagen findet der Erste-Hilfe-Kurs statt und die meisten von uns bereiten alles vor, ihr tägliches Leben mit allen Verpflichtungen für die nächsten Wochen in sorgsame Hände abzugeben. Dann geht es am Donnerstag mit voller Kraft voraus. Jetzt sind alle 14 Teilnehmer dabei, die Pferde sind in Boxen oder auf Paddocks am Reitplatz untergebracht und die noch im Rohbau befindliche Küche von Martina und Achim ist für die Teilnehmer zur Sattelkammer umfunktioniert. Noch immer beschnuppern sich alle, hören gespannt auf Martinas Worte, die uns bereits am ersten Tag so viel Information mit auf den Weg gibt, dass sich am Abend alle einig sind: wir stecken schon so weit drin, dass es kein Zurück mehr gibt.

Wer denkt, dass man als Trainer C nur reiten und unterrichten soll, ist völlig auf dem falschen Dampfer. An erster Stelle sei erwähnt, dass Organisationstalent, ein gesundes Selbstbewusstsein und Teamfähigkeit weit nützlicher sind, um dem ungewohnten Schulstress standzuhalten. Ob wir alle das Zeug dazu haben, würde sich in den nächsten Tagen noch herausstellen.

Wir beginnen den Freitag mit der Erleichterung, endlich einen fixen Plan für alle Lebenssituationen zu haben: wir haben feste Gruppen gebildet, die ihre Fähigkeit zur friedlichen Zusammenarbeit bereits am Vortag beim gemeinsamen reiten, unterrichten, Küche aufräumen, Stall fegen, Pferde versorgen und seelischen Beistand leisten erprobt haben. Das Arbeiten der Gruppen untereinander sollte sich später auch als weitgehend positiv herausstellen. Aber dazu später mehr.

Wir treffen also am Freitagmorgen um 10 Uhr alle zusammen, um dem Tag mit körperlicher Anstrengung – gemeinhin als Sport bezeichnet – erst einen richtigen Sinn zu verleihen. Bahnfiguren zu Fuß im Jog und Extended Trot durch die Halle, ein paar Dehnungsübungen und andere Gemeinheiten, die sich fortan ein Auserwählter für den nächsten Tag ausdenken muss, um die Truppe »auf dem Laufenden« zu halten. Wie die Natur es will, fällt es uns nach dem zweiten Mal auch gar nicht mehr so schwer (was an der Superkompensation liegen muss, wie wir später erfahren werden).

Sport fertig, Kopf frei, erster Kaffee drin, dann kann man ja mit der Theorie loslegen. Bis ca. 13 Uhr hören wir fortan täglich alles über Sportlehre, Angst, Altersklassen, Ethik, Tierschutz, Haltung, Krankheiten, Regelbuch, Vereinsstrukturen und was sonst noch irgendwie mit Menschen und Pferden zu tun hat. Wir halten Referate und hören hochinteressante Vorträge vom Tierarzt, Hufschmied und dem Profitrainer Olli Salzmann. Bei der Menge an Stoff kann einem manchmal richtig Angst und Bange werden, denn der Tag, an dem das alles noch

einmal in der Klausur abgerufen wird, rückt langsam näher. Also schreiben wir alles Wichtige mit, lesen abends noch einmal alles in der recht anschaulichen Sammlung an Lehrmaterial nach und hoffen darauf, dass unser Erinnerungsvermögen uns nicht völlig im Stich lässt.

Gegen 13.30 Uhr geht es dann weiter auf dem Reitplatz. Bis jetzt spielt das Wetter einigermaßen mit. Außer heftigem Wind, der einigen von uns Zwei- und Vierbeinern eine Erkältung einbringt und anderen Steife Knochen, können wir uns nicht wirklich beklagen. Wir üben eisern Horsemanship- und Trailaufgaben, unterrichten verschiedene Themen, um sich bald auf eine bestimmte Aufgabe für die Lehrprobe entscheiden zu können, reiten im Gelände und probieren unterschiedliche Methoden, Gebisse, Pferde.

Ein paar Mal wird auch das »richtige« Longieren geübt, denn 9 von uns haben auch noch das Longierabzeichen Klasse IV, Voraussetzung für die Prüfung zum Trainer C, vor sich. Was für ein Graus! Bandagieren, englische Reithalfter und flotter Arbeitstrab, wo wir doch alle jahrelang daran gebastelt haben, den Jog endlich flach und langsam hinzukriegen. Bloß nicht viel bewegen, mit der Peitsche auf- und abwedeln, Stimmhilfen einsetzen und ganz locker bleiben. Ha, wie soll das bloß gehen? Aber es geht doch – irgendwie.

Jeder bekommt die Gelegenheit, an den eigenen Schwachstellen zu arbeiten. Alles läuft ganz gut, denn wir haben ja noch soooooo viel Zeit bis zur Prüfung. Aber irgendwann kommt dann doch Panik auf in dem Haufen von 13 Frauen und einem Hahn im Korb: Zickenalarm ist programmiert! Doch auch der hält sich in Grenzen, Toleranz ist gefragt und davon haben anscheinend alle genug. Es beginnt eine Zeit des intensiven Austauschs: von in den Arm nehmen, trösten, aufmuntern, Vorschläge machen, zuhören, lästern, ausweinen bis hin zu einfach drüber lachen ist alles am Potpourri der Emotionen dabei. Also genau das, was man als angehender Reitlehrer drauf haben muss.

Fazit aus den zwischenmenschlichen Problemen: eigentlich ist alles gar nicht so schlimm, wäre da nicht diese verdammte Lehrprobe. Selbst Martinas aufmunternde Worte »Ihr könnt das alles, ich habe euch gut vorbereitet, wir haben zusammen geübt und ich bin mit euch sehr zufrieden« können uns kein echter Trost sein. Noch 3 Tage bis zur Abgabe des wichtigen Schriftstücks. Die Computertastaturen werden gepeinigt, Tabellchen gebaut und Inhalte wieder und wieder formuliert. Grobe Manuskripte werden ausgetauscht, die Mitstreiter um ihre Meinung gebeten. Am 3. Mai ist Zapfenstreich: schriftliche Klausur und Abgabe der schriftlichen Lehrprobe, die vorab an die Richter Dietmar Boyks und Heinrich Hinterthan geschickt wird. Rien ne va plus, vorbei! Aber dann, was für eine Erleichterung – alle schreiben die Prüfung im Bereich der Notenskala 1-3 und haben ein hübsches Heftchen mit dem Inhalt ihrer fiktiven Unterrichtsstunde gezaubert. Was man unter Druck so alles schaffen kann!

Die nächsten beiden Tage stehen noch einmal allen dafür bereit, an kleinen Problemchen zu arbeiten. Laut und deutlich sprechen, Vermeiden von Unwörtern wie »ein bisschen«, »immer«, »nie« etc. und reden wie eine hängen gebliebene Schallplatte stehen bei den Übungen besonders hoch im Kurs. Die Prüfung ist in 3 Tagen. Wir beschließen, den Freitag zum Wellnessstag zu deklarieren, an dem alle ihre Gedanken und Knochen noch einmal sortieren können. Gute Entscheidung, denn langsam gehen wir uns doch alle ein wenig auf die Nerven, die schon wegen des Prüfungsstress der letzten Tage blank liegen.

Gut erholt treffen wir am Samstag zur Generalprobe wieder zusammen. Bis heute hatten wir unverschämtes Glück mit Petrus' Launen. Nur zwei Mal heftiger Regen, dem man nicht mehr entkommen konnte. Und auch heute sieht es gut für uns aus. Dann ein dummer Zwischenfall:

Das Pferd einer Teilnehmerin verletzt sich am Sprunggelenk – einen Tag vor der Prüfung! Man hofft auf das Verständnis der Richter, wenn jetzt ein untrainiertes Pferd von zu Hause geholt wird und zum Einsatz kommt. Die Gruppe zeigt echte Teamfähigkeit in der festen Absicht, die Richter zur Nachsichtigkeit zu bringen. Wie sich später herausstellen sollte, ist dies gar nicht notwendig, da das neue Pferd und seine Reiterin sich hervorragend verstehen.

Sonntag, 8. Mai 2005 – Prüfungstag

Um 7 Uhr früh versorgen wir unsere Pferde, wie jeden Morgen, aber etwas ist heute anders. Der Weg zum Reitplatz ist so beschwerlich, die Schuhe bleiben im Matsch stecken, während unsere Füße schon ein paar Schritte weiter sind. Der Reitplatz ist gar nicht wieder zu erkennen. Die ganze Nacht hat es in Strömen gegossen und es ist bitterkalt für Anfang Mai. Und nun? Wir holen unsere Pferde aus den vermatschten Paddocks und bringen sie rauf zum Stall. So kann man ihnen auf keinen Fall auch noch Bandagen anlegen, also noch mal Waschtag. Langsam finden sich alle Prüflinge ein und es wird kurzerhand beschlossen: die Prüfung findet in der Halle statt! Die Idee stößt auf Empörung, da wir in der ganzen Zeit nicht ein Mal in der 15 x 30 m großen Bahn geübt haben. Der Platz ist gute 3 Mal so groß. Aber was soll's, jetzt können wir zeigen, wie flexibel wir als angehende Reitlehrer sind. Der Trail wird aus Platzgründen umkonzipiert, die Horsemanship erhält naturgemäß einen erhöhten Schwierigkeitsgrad und die Lehrproben werden den Umständen einfach angepasst. Diese Situation wird uns in der späteren Laufbahn sicher zig Mal passieren, also wozu aufregen? Wir beginnen mit dem Longierabzeichen, bei dem glücklicherweise noch ein wenig die Sonne rauskommt für diejenigen, die draußen vor der Halle auf ihren Einsatz warten müssen. Alle bestehen, erste Hürde erfolgreich genommen.

Danach werden die Pferde gesattelt und wir reiten eine Pleasure in zwei Gruppen, um den Richtern einen ersten Eindruck zu vermitteln. Der ist auch gut, denn alle Pferdchen benehmen sich vorbildlich und hören beim rasenden Pulsschlag ihrer Reiter nicht so genau hin. Der nächste Step ist die praktische Aufgabe: Horsemanship und Trail. Auch diesen Prüfungsteil bestehen alle Teilnehmer mit Noten im oberen Bereich. Danach geht es zum Geländerritt, bei dem wir glücklicherweise auch vom strömenden Regen verschont bleiben und anschließend beginnen wir die Lehrproben, dem längsten und wichtigsten Teil der Prüfung. Beim Zuschauen bemerken wir erst, wie viel wir in den 3 Wochen gelernt haben und wie gut wir von Martina vorbereitet worden sind. Es klappt alles wie am Schnürchen, kaum werden Unwörter benutzt, Teilnehmer, die zu Anfang des Kurses eher als ruhig galten, reden wie ein Wasserfall und beschallen die gesamte Halle trotz heftigen Regengüssen auf das Blechdach. Den Richtern Dietmar Boyks, Heinrich Hinterthan und Rolf Siebenmark sei hier noch einmal Lob gebührt, dass sie den langen Prüfungstag mit uns so geduldig hinter sich gebracht haben. 14 Teilnehmer und integriertes Longierabzeichen, das dauert schon seine 10 Stunden. Zum Abschluss dann noch mündliche Prüfung in drei Gruppen an drei Stationen. Wir sind schwer beeindruckt, wie viel Durchhaltevermögen die drei Herren Richter mitbringen. Aber auch das schaffen wir noch. Nach einer Bedenkpause der Richter mit Martina im Reiterstübchen, dem Ort des theoretischen Geschehens der letzten Wochen, ruft man uns zusammen. 14 Gesichter, die vor Spannung und Erschöpfung fiebern, schauen auf Dietmar, der mit seiner beruhigenden, sonoren Stimme verkündet, dass man sich habe kaum entscheiden können, ob unsere Leistungen gut oder ...sehr gut gewesen seien. Freude, Erleichterung! Alle haben bestanden.

Nach der Urkundenverleihung werden schnell noch Adressen ausgetauscht, Sachen gepackt, Sekt getrunken und ganz plötzlich ist der Hof wie leergefegt. Zum Abschied sagen wir uns, dass wir glücklich sind über das Ergebnis des Kurses, das Resultat anstrengender Arbeit, die mit unserem täglichen Leben nicht unbedingt viel gemein hatte, dass wir uns nach einer kleinen Phase der Trennung voneinander gerne wieder sehen möchten, aber auch fast einstimmig, dass wir in den nächsten Tagen nichts mehr mit dem Thema Reiten zu tun haben

wollen. Dieses Gefühl ist bei allen natürlich schon am darauf folgenden Tag verschwunden, denn was lieben wir schon mehr als unsere treuen Vierbeiner?

Vielen herzlichen Dank besonders an Martina Sell. Du hast es wieder einmal mit deiner super organisierten Art geschafft, uns alle ein Stück weiter zu bringen, hast uns unterstützt und motiviert. Es war großer Stress für dich und alle Teilnehmer, den wir gemeinsam prima gemeistert haben. Wir wünschen dir gutes Gelingen für den Trainer A Lehrgang, den du noch in diesem Jahr besuchen wirst. Und natürlich weiterhin viel Erfolg bei der Durchführung eigener Lehrgänge vom Bronzenen Reitabzeichen bis zum Trainer C und B Lehrgang.

Sabine Justiz Reyna